

Alumni & Weiterbildung

jcommunicate! startet erste Angebote Executive Trainings verknüpfen Kommunikation und strategische Führung

Fundierte ökonomische Kenntnisse und die Fähigkeit, gesellschaftliche und unternehmensbezogene Kommunikationsprozesse zu steuern, stehen im Mittelpunkt der im Herbst startenden „Executive Trainings« von jcommunicate!. Das in dieser Form in Deutschland erstmalig angebotene Qualifizierungsprogramm von Bertelsmann Stiftung, Heinz Nixdorf Stiftung, DaimlerChrysler-Fonds und Technischer Universität München wendet sich an Führungskräfte und Kommunikationsmanager mit mehrjähriger Berufserfahrung.

Bei den Executive Trainings vermitteln Top-Akademiker die theoretischen Grundlagen zum jeweiligen Thema (»Basics«), und führende Wirtschaftsvertreter präsentieren anschauliche Erfahrungsberichte (»Experiences«), in Verbindung mit aktuellen Fallstudien zur Bearbeitung durch die Teilnehmer (»Cases«). Darüber hinaus geht es in den Executive Trainings immer auch um die individuellen Problemstellungen der Teilnehmer (»Personal Topics«) sowie um den persönlichen Austausch und den Aufbau neuer Kontakte (»Networking«).

Das erste Executive Training (27.-30. Oktober 2004 bei München) stellt die Frage, wie ein strategischer Veränderungsprozess im Unternehmen zum Erfolg wird: »Leading and Communicating Change«. Die Veranstaltung »Managing International Communication« (2.-5. März 2005 bei Köln) zielt weniger auf kulturelle Besonderheiten als auf die organisatorischen Herausforderungen, die internationale Geschäftsbeziehungen auch für die Kommunikation mit sich bringen. »Issues Leadership« (15.-18. Juni 2005 bei Frankfurt) zeigt den Teilnehmern, wie sie strategisch geplant ihre Themen setzen können.

Der Einführungspreis liegt bei jeweils 1.850 Euro (einzeln buchbar). Weitere Informationen sowie ein Anmeldeformular finden Sie im Internet unter www.communicate-program.de/et.



Treffen einiger TUM-Mathematikerinnen zum Erfahrungsaustausch, 1999. In der vorderen Reihe Prof. Dr. Sandra Hayes (links), Prof. Dr. Claudia Czado (Mitte), Prof. Dr. Claudia Klüppelberg (2. von rechts); in der hinteren Reihe Dr. Margit Rösler (links), Dr. Rita Meyer-Spasche (3. von links), Dr. Gudrun Albrecht (4. von links).
Foto: Broschüre der Fakultät für Mathematik

TUM-Alumnae

Mathematikerinnen an der Technischen Universität München

Im Jahr 2005 jährt sich die erste offizielle Immatrikulation einer Frau an der TU München zum einhundertsten Mal. Dr. Rita Meyer-Spasche, Privatdozentin an der TUM-Fakultät für Mathematik und wissenschaftliche Angestellte am Max-Planck-Institut für Plasmaphysik, ist der Geschichte der Mathematikerinnen nachgegangen.

Was wissen wir über die ersten Mathematikerinnen an der TU München? Die erste dokumentierte Studentin an der damaligen Kgl. Technischen Hochschule zu München war **Thekla Freytag**, eine Berliner Studentin der Mathematik. Sie wurde 1899 offiziell als Hörerin in der Fakultät für allgemeine Wissenschaften zugelassen. Die erste Mathematik-Promovendin an der THM war vermutlich 1923 **Josephine Kapfer** mit einer Arbeit »über gewisse Paare von isogonalen isometrischen Kurven«. Sie war damit unter den ersten fünf Doktorandinnen an der TH München.

Inzwischen sind ihr viele gefolgt. Es wäre schwierig, die genaue Zahl zu nennen, geschweige denn alle Namen aufzuzählen. Zum Beispiel waren im WS 1998/99 von den insgesamt 475 Studierenden der Fakultät für Mathematik 138 Studentinnen. Das entspricht einem Frauenanteil von 29% unter den Studierenden. Bei den insgesamt $6+15+17+5=43$ Promotionen in den vier

Jahren 1997 mit 2000 waren $1+4+2+1=8$ von Frauen. In den Jahren 1990 – 1996 waren es im Durchschnitt 17,4% (deutschlandweit: 18,6%), in den Jahren 1997 – 2003 im Durchschnitt 21%, insgesamt 26 von 136.

Habilitationen in Mathematik hat es nicht so viele gegeben. Die erste Frau, die sich in Deutschland in Mathematik habilitiert hat, war Emmy Noether 1919 in Göttingen. Die zweite war Hilda Pollaczek-Geiringer 1927 in Berlin. Der dritten, Ruth Moufang 1936 in Frankfurt am Main, wurde der zur Venia Legendi führende zweite Teil der Habilitation verweigert, obwohl sie den ersten Teil glänzend bestanden hatte. Begründung des Ministeriums: »Da dem Dozenten im Dritten Reich außer seinen wissenschaftlichen Leistungen wesentlich erzieherische und Führereigenschaften voraussetzende Aufgaben zu fallen und die Studentenschaft fast ausschließlich aus Männern besteht, fehlt dem weiblichen Dozenten künftig die Voraussetzung für eine ersprießliche Tätigkeit.«

Habilitationen bzw. B-Promotionen (DDR) von Frauen in Mathematik in Deutschland sind relativ gut dokumentiert. Es gibt eine von Prof. Christine Bessenrodt (Uni Hannover) geführte Liste, die jahrelang außer über ihre Homepage auch über die Seiten mehrerer mathematischer Vereinigungen zugänglich war und nach und nach ergänzt wurde. Gemäß dieser Liste haben sich in



Die Autorin vor der akademischen Prozession, CalTech 1978. Das Mitschreiten in der Prozession machte CalTech-Wissenschaftlerinnen campusweit sichtbar. Foto: privat

rend meiner Aufenthalte am California Institute of Technology habe ich dann lebhafte CalTech-öffentliche Diskussionen zu diesem Problemkreis erlebt. Als Research Fellow war ich dort 1977/78 die erste Frau und die erste Person aus Deutschland mit einem Anstellungsvertrag in Applied Mathematics. In späteren Jahren habe ich einige Male von einer jüngeren und sogar einmal von einer älteren Frau mit Überraschung gehört: »Weil Sie das gemacht haben, habe ich das auch versucht, und mit gutem Erfolg.« So etwas nachträglich zu erfahren, gehört zu den Freuden des Älterwerdens.

Spätestens seit Hypatia von Alexandria (370? – 415) haben Frauen immer wieder den starken Wunsch gehabt, sich mathematisch zu betätigen. Bis etwa 1900 waren die Widerstände dagegen so stark, dass die Zahl der Frauen, die trotzdem erfolgreich waren, relativ klein blieb. In den letzten Jahrzehnten haben sich die politischen und sozialen Bedingungen verbessert und die Zahlen sind deutlich angestiegen. 1997 wurde **Prof. Dr. Claudia Klüppelberg** an die TUM berufen, 1998 folgte **Prof. Dr. Claudia Czado**. Auch der Studentinnenanteil wächst weiter und lag 1999–2004 bei durchschnittlich 34 %. Es ist das erklärte Ziel der TU München und ihrer Fakultät für Mathematik, »die Gleichstellung von Frauen und Männern in Studium, Forschung und Lehre« zu erwirken (Gleichstellungsplan Juni 2004).

Rita Meyer-Spasche

Als ich 1963 mit dem Mathematik-Studium an der Universität Göttingen begann, nahmen an den mathematischen Einführungsvorlesungen etwas mehr als 100 Studierende teil. Wir waren sechs Frauen. In den höheren Semestern waren eher noch weniger Frauen. Außer einer einzigen Doktorandin gab es im Institut keine weiter fortgeschrittenen Frauen. Obwohl es an unseren Gymnasien Mathelehrerinnen gab, fühlten wir uns als Pionierinnen. Denn wir wußten nichts von den zahlreichen Mathematikerinnen, die vor uns in Deutschland geforscht und gelehrt hatten. Für so manchen unserer Schritte hatten wir deshalb überhaupt kein Vorbild, männliche Vorbilder oder aber weibliche Vorbilder in vergleichbaren Situationen. Bei Konflikten zwischen der Rolle, die im Berufsleben angemessen ist, und der Rolle, für die ich erzogen worden war, mußte ich meistens ganz allein eine Lösung finden. Wäh-



Pionierinnen des Frauenstudiums an der TUM: l.o. Anna Helene Boyksen, Elektrotechnikstudentin (1908); l.u.2.v.r. 1. Reihe Hilde Mollier, Technische Physikerin, Wiss. Assistentin (1908); r.u. Melitta Schenk Gräfin von Stauffenberg, Technische Physikerin, Ingenieurflugzeugführerin (1943) Fotoquelle: HATUM



100 Jahre Frauen an der TUM – Dokumente gesucht

2005 wird es hundert Jahre her sein, dass Bayern als erster deutscher Einzelstaat offiziell die Zulassung von Frauen als ordentliche Studierende an einer Technischen Hochschule erlaubte. Eine Ausstellung zu diesem Thema soll zeigen, wie Frauen die neuen Möglichkeiten des Zugangs zu erweiterten Bildungsangeboten nutzten und wie sich ihr Leben und unsere Hochschule damit veränderten. Um diesen Wandel zu belegen, werden Fotos, schriftliche Dokumente, Filme, Objekte aus dem Studienalltag, im Hörsaal, im Labor, auf Exkursionen, bei Doktorfeiern, Festen, in studentischen Clubs und Arbeitskreisen gesucht.

Wenn Sie solche Schätze zu Hause hüten und sie zunächst der Ausstellung und dann zur dauerhaften, professionellen Aufbewahrung für die Nachwelt dem Historischen Archiv der TUM übergeben möchten, hier unsere Bitte: Die Fotos sollten nach Möglichkeit nach dem Schema »Wer-was-wann-wo?« mit weichem Bleistift beschriftet sein. Ihre Sendung richten Sie bitte an: Dr. Margot Fuchs, Historisches Archiv TUM, Arcisstraße 21, D-80333 München, Tel.: 089/ 289-22531, Fax: -22537, Email:

Historisches.Archiv@zv.tum.de

Margot Fuchs

